

*
*
*
*
*
*
*
*
*
*
OSKAR WEGGEL

Schwüre für das 21. Jahrhundert

(Japans Ministerpräsident Nakasone
in China)

*
*
* * * * *

Zu einem für Auslandsreisen ungewöhnlichen Zeitpunkt, nämlich inmitten der japanischen Parlamentssession, besuchte Nakasone vom 23. bis 26. März 1984 die VR China. Grund für die Wahl dieses Zeitpunkts war möglicherweise die Absicht, die Visite, die nach dem Besuch Hu Yaobangs in Japan (23.-30.11.83) (dazu C.a., November 1983, Ü 2) ohnehin fällig gewesen war, noch vor die Ankunft Reagans zu legen (zum Reagan-Besuch in China vgl. die Übersicht im vorliegenden Heft).

Nakasone gilt in China als einer der Architekten der chinesisch-japanischen Freundschaft: Er hatte als einer der ersten Spitzenpolitiker seines Landes die Volksrepublik China besucht und Anfang der siebziger Jahre den damaligen Ministerpräsidenten Kakuei Tanaka bei der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit China unterstützt. Später hatte er das Nachbarland in seiner Eigenschaft als Minister für Industrie und Handel aufgesucht. 1980 war er an der Spitze einer Delegation der LDP erneut in die Volksrepublik gereist. Nakasone ist es vor allem, der von jeher enge Beziehungen zwischen Japan und China als Eckpfeiler des Friedens in Asien betrachtet hat.

1.
Drei Schlüsseldaten im neueren chinesisch-japanischen Verhältnis
Drei Schlüsseldaten markieren das chinesisch-japanische Verhältnis, nämlich die Jahre 1972 (Aufnahme diplomatischer Beziehungen), 1978 (Unterzeichnung des chinesisch-japanischen Friedens- und Freundschaftsvertrags am 23. Oktober in Tokyo - und zwar in Anwesenheit Deng Xiaopings, vgl. C.a., November 1978, Ü 17) und 1983 (Besuch Hu Yaobangs in Japan, C.a., November 1983, Ü 2): 1972 trug Japan - endlich nach 23 Jahren - der Tatsache Rechnung, daß es eine VR China

gab; 1978 unterwarf es sich einer fundamentalen Leitlinie der (damaligen) chinesischen Außenpolitik, nämlich dem "Antihegemonismus" (Unterzeichnung der im Freundschaftsvertrag enthaltenen Antihegemonie-Klausel!); 1983 schließlich wurden - anlässlich des 5. Jahrestages der Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages - die bereits im Mai 1982 von Zhao Ziyang verkündeten "Drei Prinzipien für die bilateralen Beziehungen", nämlich Frieden und Freundschaft, Gleichberechtigung und gegenseitiger Nutzen, langfristige Stabilität, durch ein viertes Prinzip erweitert: "gegenseitiges Vertrauen". Auch wurde beschlossen, ein "Komitee für die chinesisch-japanische Freundschaft im 21. Jhd." zu bilden - viel Ritual, zugegeben - das jedoch den byzantinischen Beziehungsmustern beider Partner entgegenkommt.

2. Hochbetrieb auf vier Ebenen

Der bilaterale Austausch hat sich in den letzten Jahren fast auf allen Ebenen verdichtet - also auf Staats-, Partei- und Volksebene sowie vor allem im Bereich der Außenwirtschaft:

- Staatsebene: Nakasone wurde von der gesamten Führungsspitze der VR China empfangen. Umgekehrt hatte auch Hu Yaobang bei seinem Japan-Besuch keine politische Schaltzentrale ausgelassen: Er war mit Kaiser Hirohito zusammengetroffen, hatte den Führern der japanischen Regierungspartei seine Aufwartung gemacht und hatte als erster ausländischer KP-Chef auch vor dem japanischen Parlament eine Rede gehalten.

- Parteebene: Hier bestehen offizielle Beziehungen zwischen KPCh und der Sozialistischen Partei Japans, und zwar seit März 1983. Der Vorsitzende der SPJ, Masashi Ishibashi, hatte der VR China im September 1983 einen Besuch abgestattet.

Mit der KP Japans andererseits sind bisher noch keine offiziellen Beziehungen abgeschlossen worden; doch soll eine KPJ-Delegation voraussichtlich noch im laufenden Jahr nach China kommen, um in die Fußstapfen der SPJ zu treten. Die KPJ braucht dabei nur konsequent ein Verhalten an den Tag zu legen, das den inzwischen erneut gewandelten chinesischen Verhaltensvorstellungen gegenüber kommunistischen Parteien entspricht, nämlich auf "Unabhängigkeit" - der KPdSU gegenüber - zu pochen. Jahrelang war der prosovjetiche Kurs der KPJ den chinesischen Kommunisten ein Dorn im Auge gewesen.

- Volksdiplomatie: Wohl am weitesten gespannt ist das volksdiplomatische Netz. Zwischen rund sechzig Städten und Kreisen beider Nachbarländer bestehen heute bereits Patenschaftsverhältnisse; Hu Yaobang hat bei seinem China-Besuch 3.000 japanische Jugendliche eingeladen; es finden häufige Treffen zwischen "nicht der Regierung angehörenden Persönlichkeiten" statt (das erste Treffen dieser Art im Oktober 1982) (1); chinesische Staatsmänner erhalten die japanische Doktorwürde (so z.B. der inzwischen verstorbene Präsident der Chinesisch-Japanischen Freundschaftsgesellschaft, Liao Chengzhi) (2); fast in allen Städten Japans gibt es wohlorganisierte China-Freundschaftsgesellschaften, die Delegationen-, Film- und Tischtennis-Sportleraustausch etc. betreiben.

- Wirtschaft: Angesichts der faszinierenden Komplementarität der beiden Volkswirtschaften ist es kein Wunder, daß der Schwerpunkt des Beziehungsgeflechts beim Wirtschaftsaustausch liegt.

Die bilateralen Beziehungen sind seit 1972 nicht nur durch ein Dutzend Sonderabkommen über Handel (1974), Luftfahrt (1974), Seetransport, Post, Fischerei, Kultur, Wissenschaft und Technik (1980), Leasing, Doppelbesteuerung und Zolldienst, sondern auch durch einen regen Delegationenaustausch vitalisiert worden: U.a. fanden drei Konferenzen auf Regierungsebene statt; zum dritten Mal kam mit Nakasone ein japanischer Ministerpräsident nach China.

Japan muß entsprechend seiner Politik einer "umfassenden Sicherheitsstrategie" stabile Roh- und Brennstoffzulieferungen sicherstellen, d.h. vor allem, seine Bezugsquellen diversifizieren. China bietet sich hier als geradezu idealer Partner an. Auch der die Phantasie immer wieder herausfordernde chinesische Markt besitzt für Japan eine - ob zu Recht oder Unrecht - magische Anziehungskraft.

Japan andererseits kann mit seinen fortgeschrittenen industriellen Technologien zum chinesischen Modernisierungskurs beitragen. Obendrein sind beide Staaten Nachbar - getrennt nur durch eine Seestraße, die mit modernen Verkehrsmitteln in kurzer Zeit zu überwinden ist.

Angesichts dieser optimalen Voraussetzungen hat sich das Handelsvolumen zwischen 1972 und heute mehr als verzehnfacht.

3. Die wirtschaftliche Erfolgsbilanz

3.1. Optimismus ...

Das Handelsvolumen hatte 1981 den Rekord von 10 Mrd.US\$ erreicht, wurde aber 1982 wegen der Umorientierung Chinas in der Einfuhr kompletter Anlagen auf 8,6 Mrd.US\$ zurückgeschnitten - damit war Japan freilich immer noch Chinas mit Abstand wichtigster Handelspartner.

Das auf acht Jahre befristete Handelsabkommen, das 1978 zwischen China und Japan auf Nicht-Regierungsebene unterzeichnet worden war, sieht vor, daß China Rohöl und Kohle nach Japan exportiert und im Gegenzug aus Japan Technologie und Anlagen importiert. 1979 wurde dieses Abkommen auf 13 Jahre verlängert. In dieser Periode werden beide Seiten gegenseitig Waren im Werte von insgesamt 20-30 Mrd.US\$ exportieren.

Zu nennen sind in diesem Zusammenhang auch unten noch zu spezifizierende zwei Kreditpakete.

Was die gemeinsame Erschließung der chinesischen Ölressourcen betrifft, so sind bereits fünf ölhaltige Schichten im südwestlichen Teil des Bohai-Meers gefunden worden. Die sieben Kohleprojekte, die mit einem Darlehen der Japanischen Exim-Bank finanziert werden, laufen weiter.

Ferner wurden zwanzig chinesisch-japanische Joint Ventures eingerichtet, davon sieben in China und 13 in Japan.

Am 6.September wurde ein bilaterales Steuerabkommen unterzeichnet, das der Vermeidung von Doppelbesteuerung und der Verhütung von Steuerhinterziehung dienen soll.

Ferner wird z.Zt. ein Abkommen über Investitionsschutz ausgehandelt.

Diese imposanten Zahlen spiegeln die Komplementarität der beiden Volkswirtschaften wieder, deren beiderseitige Ergänzung das Natürlichste von der Welt zu sein scheint. Beide Seiten sind sich dieser Tatsache bewußt; mehr noch: Sie wissen, daß die pazifische Region im 21.Jhdt. höchst wahrscheinlich zum führenden Wirtschaftszentrum der Welt wird, nachdem sich der Schwerpunkt ohnehin seit einigen Jahren vom Atlantik weg verschiebt. Das 21.Jhdt. gewinnt also auch insofern für beide Staaten eine neue - weit über bloß symbolische Akte hinausgehende - Bedeutung.

3.2. ... aber auch Skepsis

Die Politiker, vor allem die chinesischen, brechen angesichts solcher Zahlenreihen und Perspektiven leicht in Begeisterung aus.

Im Gegensatz dazu nimmt die japanische Wirtschaft eine weitaus nüchternere Haltung ein. Bezeichnend hierfür ein Artikel von Maeda Hisao, in dem die These vertreten wird, daß der bilaterale Handel von einer "Reife noch weit entfernt" sei (3)). Nach Maeda war das schnelle Anwachsen des japanisch-chinesischen Handels hauptsächlich auf den Rohölexport aus China zurückzuführen. Hier jedoch stoße die chinesische Förderkapazität inzwischen auf die Grenze von 100 Mio.t, die zumindest bis 1985 kaum vermehrt werden kann. Auch die Fähigkeit Chinas zum Export von Steinkohle nähere sich den Grenzen. Die weiteren Hauptimportartikel aus China seien Baumwollstoffe und Kleidung, die jedoch kaum zur Erweiterung des Handels beitragen könnten. Nach der anfänglichen "China-Euphorie", die zu Beginn des ersten Jahrzehnts (1972 ff.) geherrscht, dann aber angesichts der Annullierungen von Industrieanlage-Importen i.J. 1980 einen Dämpfer erhalten hatte, folge nun eine zweite Welle der Hoffnungen, seit nämlich die chinesischen Planer verkündet haben, die Volksrepublik werde ihren Bruttoproduktionswert bis zur Jahrhundertwende vervierfachen, d.h., ihn von 710 Mrd.Yuan i.J. 1980 auf ca. 2,8 Billionen Yuan erhöhen. Doch seien solche Zielsetzungen höchst skeptisch zu beurteilen.

4. Die Gesprächsthemen beim Nakasone-Besuch

4.1. Konsens-Themen

4.1.1. Wirtschaftliches

Konkretes Gesprächsthema war - wie sollte es anders sein - der Wirtschaftsaustausch, der auf chinesischer Seite nicht weniger als ein Viertel des gesamten Außenhandelsvolumens ausmacht. Besonders wichtig sind den Chinesen japanische Kredite. Japan hatte der VR China ein erstes Kreditpaket für die Zeit von 1979 bis 1983 gewährt, durch das u.a. vier Bauprojekte - Eisenbahnlinien und Häfen - finanziert worden sind. 1984 beginnt die Laufzeit des zweiten Kreditpakets der japanischen Regierung, das u.a. für folgende sieben Infrastrukturprojekte verwendet werden soll: den Bau der elektrifizierten und doppelgleisigen Bahnstrecke Hengyang - Guangzhou, einer elektrifizierten und

doppelgleisigen Bahnstrecke Zhengzhou - Baoji, eines Kais im Hafen von Qinghuangdao, ferner für die zweite Phase des Ausbaus der Häfen Lianyung sowie des Hafens von Qingdao, für den Umbau der Telefonnetze von Tianjin, Shanghai und Guangzhou sowie für den Bau des Wasserkraftwerks Tianshangjiao (4).

Die Gesamtsumme des zweiten Pakets beläuft sich auf 470 Mrd.Yen (etwa 2 Mrd.US\$) und hat eine Laufzeit bis 1990.

Als eine Art "Gegengabe" sagte China nicht nur den weiteren Ausbau der Handelsbeziehungen, sondern auch die Öffnung weiterer Küstenstädte, u.a. Daliens, zu; möglicherweise werden also die "Wirtschaftssonderzonen" von der chinesischen Südküste langsam auch nach Norden wandern. Außerdem möchte China mit japanischen Unternehmen bei der Erschließung von Kohle, Erdöl, Buntmetallen und anderen Rohstoffen im südwestlichen und nordwestlichen China zusammenarbeiten.

Was freilich noch aussteht, ist ein Abkommen über den Schutz japanischer Investitionen in China. Daran müsse nun, wie betont wurde, beschleunigt gearbeitet werden.

Japan wurde auch eingeladen, sich an der friedlichen Nutzung der Kernenergie in China zu engagieren.

Im Vorfeld eines japanisch-chinesischen Vertrags über ein 300-MW-AKW in Quinshan war bereits vor dem Besuch Nakasones ein Kompromiß erzielt worden: Demnach erhalten japanische Techniker und Regierungsvertreter freien Zugang zum Kraftwerk - ein Zugeständnis, das bisher von China immer abgelehnt worden war.

4.1.2. Politisches

Die japanische Seite informierte China über die Verteidigungspolitik (Japan werde "niemals mehr eine militärische Macht werden"), während China die japanische Seite über den Stand in der Hongkong-Frage (wo Japan ja zahlreiche Investitionen getätigt hat) und über die Verhandlungen mit der Sowjetunion informierte.

Einigkeit auch in der Nordkurilen-Frage: China gehört mit zu den entschiedenen Befürwortern der japanischen Ansprüche auf die "nördlichen Territorien", d.h. die vier Inseln Habomai, Shikotan, Kunashiri und Etorofu. Sie waren vor 129 Jahren in dem vom zaristischen Rußland und Japan geschlossenen "Handels-, Schifffahrts- und Grenzvertrag" (unterzeichnet am

7. Februar 1955) Japan zuerkannt worden. 1945 jedoch hatte die Sowjetunion die vier für die Passage ihrer Flotten so wichtigen Inseln okkupiert. Außerdem hat die UdSSR eine exklusive 200-sm-Fischereizone entlang der Küsten dieser vier Inseln festgelegt - mit der Folge, daß es immer wieder zu Zusammenstößen mit japanischen Fischern kam (bis heute wurden rund 1.600 japanische Fischereifahrzeuge von den Sowjets beschlagnahmt und über 13.000 Fischer gefangenengenommen). Inzwischen hat die Sowjetunion auch ihre militärischen Anlagen auf den vier Inseln verstärkt.

Zum Gedenktag des 7. Februar 1955 wurde 1981 der 7. Februar von der japanischen Regierung zum "Tag der nördlichen Territorien" erklärt - ein Datum, das von den Chinesen Jahr für Jahr pünktlich beklatscht wird.

"Völlige Einigkeit" wurde schließlich auch in der Beurteilung der Vietnam- und Kambodschafrage erzielt.

4.2. Dissens

Nachdem der "Schulbuch-Streit" und die Frage des "japanischen Militarismus" für China kein Thema mehr ist, bleiben nur noch wenige Differenzen bestehen.

4.2.1. Die Koreafrage

Während China hier - in enger Anlehnung an den nordkoreanischen Standpunkt - dreiseitige Verhandlungen (unter Einbeziehung der USA) verlangt, gibt Japan eher der südkoreanischen Seite recht, wenn es fordert, daß die Korea-Frage primär von den beiden koreanischen Teilstaaten zu lösen sei. Dieser Dissens stellt die Haltung der beiden Seiten eigentlich auf den Kopf: Normalerweise spricht sich China für autochthone Lösungen und Japan eher für die Einbeziehung der westlichen Großmacht aus!

4.2.2. Japanische Bedenken angesichts der sino-sowjetischen Wiederannäherung

Japan fühlt sich durch die neuerliche Wiederannäherung zwischen Beijing und Moskau betroffen.

Lange Zeit hatte Tokyo versucht, eine Politik der Äquidistanz zu China und zur UdSSR zu halten, wurde dann aber von den Chinesen schließlich mit mehr oder weniger "sanfter Gewalt" dazu gezwungen, die Antihegemonieklausel von 1978 zu unterzeichnen, womit es sich den Sowjets noch mehr entfremdete, als es bis dahin schon der Fall gewesen war. Wie aber lohnte China dieses Opfer? Indem es sich nun seinerseits wieder den Sowjets

annäherte - zumindest scheint ein solcher Schluß nicht ganz abwegig!

Wie also soll sich Tokyo in dieser neuen Lage den Chinesen gegenüber verhalten?

Nakasone wählte den taktvollsten Weg, indem er auf die chinesisch-japanischen Gemeinsamkeiten gegenüber der Sowjetunion hinwies, vor allem auf die inzwischen 144 Systeme umfassenden SS-20-Raketen im asiatischen Teil der Sowjetunion sowie auf die Gefährlichkeit auch der anderen strategischen Waffen (Stichwort: "Backfire").

Die Chinesen, denen die japanischen Besorgnisse nicht verborgen bleiben konnten, nahmen den Ball auf und versicherten ihren Gesprächspartnern, daß die "Sowjetunion die gefährlichste Bedrohung unserer gemeinsamen Sicherheit" bedeute. Man kam schließlich darin überein, daß das nukleare Wettrüsten der beiden Supermächte und die Stationierung der SS-20-Raketen im asiatischen Teil der Sowjetunion die beiden Länder Japan und China im gleichen Maße bedrohten.

Langfristig wird die japanische China-Politik sich nicht nur auf die gemeinsame Basis des Antihegemonismus stützen können; vielmehr sieht sich Japan veranlaßt, nach einer Außenpolitik zu suchen, die einer "Renormalisierung" des sino-sowjetischen Verhältnisses Rechnung trägt. Vermutlich wird es dann wieder zu seiner Politik vor 1978 zurückkehren und den "Antihegemonismus" durch ein erneutes Bemühen um "Äquidistanz" ersetzen.

4.2.3. Die Diaoyutai-Frage bleibt unberührt

Die Anfang der achtziger Jahre eine Zeitlang auf den Nägeln brennende "Inselfrage", d.h. der Streit um Diaoyutai (chinesische Bezeichnung) bzw. Senkaku (japanisch), kam diesmal nicht zur Sprache; es wurde die Absicht deutlich, eine Politik des maximalen Konsenses zu betreiben und alle zu Mißbehagen Anlaß gebenden Fragen unberührt zu lassen.

4.2.4. "Militarismus"

Auch das Thema des japanischen "Militarismus" kam deshalb nicht zur Sprache, obwohl es sich hier um einen Komplex handelt, der wohl noch auf Jahrzehnte hin die Atmosphäre zwischen beiden Ländern mitbestimmen dürfte. "Immer daran denken, nie darüber sprechen" - dies ist vielleicht eine der chinesischen Verhaltensmaximen. Man darf nicht vergessen, daß die Gesprächsführer auf chinesischer

Seite alle noch den achtjährigen "Widerstandskrieg gegen Japan" in frischer Erinnerung haben.

Jahrelang hatte China das japanische Kaiserreich der Remilitarisierung bezichtigt. Solche Vorwürfe tauchen inzwischen nur noch selten auf, so wenn beispielsweise wieder einmal Kabinettsmitglieder den Yasukuni (Heldengedenk)-Schrein in Tokyo aufsuchen und dort die "Seelen der Gefallenen trösten" und "ihrer Verdienste gedenken" (5). China erwartet - gleichsam als Ausgleich für solche Fehlritte - jedesmal eine Art Sühne, so z.B. ein offizielles Bedauern über die "Massaker von Nanjing" (6).

Im übrigen aber ist China seit einigen Jahren dazu übergegangen, die Japaner zu einem stärkeren Verteidigungsengagement aufzufordern; es hat auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Japan und die USA gegenseitig Waffen austauschen und sich mit Militärtechnologie beliefern (7). Auch japanisch-amerikanische Seemanöver finden den chinesischen Beifall. Möglicherweise kommt es eines Tages auch zu einer engeren waffentechnologischen Zusammenarbeit zwischen Japan und China.

5. Chinesische Zukunftserwartungen an Japan

Was China von Japan in Zukunft verlangt, dürfte auf folgendes hinauslaufen: enge wirtschaftliche Zusammenarbeit und Mithilfe Chinas bei der Modernisierung Chinas; antihegemonistischer Grundkurs und eine Politik ständiger "Verbeugungen" in Richtung Beijing. Gerade im letzteren Punkt wirken alte konfuzianische Rollenmuster nach. Japan, dessen nationales Selbstbewußtsein in den letzten Jahren - proportional zu seinen Wirtschaftserfolgen - gewaltig gewachsen ist, wird sich mit diesen Erwartungen stirnrunzelnd auseinandersetzen müssen.

6. Gesten und Symbole

Was die Presseberichterstattung über Japan anbelangt, so ist sie in den letzten Jahren immer freundlicher geworden. Ganz kann es China freilich "nicht lassen": zwischendrin tauchen immer wieder Berichte auf wie "Bisheriger Rekord an Arbeitslosigkeit" (8), "Abfall der japanischen Stahlproduktion" (9), "Immer mehr Japaner begehen Selbstmord" (10), "Bisher schlimmstes Konkursjahr" (11), "Ansteigen der Kriminalitätsrate i.J. 1983" (12), "Schwache einheimische Nachfrage" (13), um nur einige Kostproben zu zitieren.

Im übrigen aber überwiegen die Freundschaftsbeteuerungen: Die

fünzigköpfige Delegation Nakasones wurde z.B. bei ihrer Ankunft mit 19 Salutschüssen gefeiert: Dieses Zeremoniell hatte es seit Jahrzehnten nicht mehr gegeben!

Nakasones tuschte vor den Kameras des chinesischen Fernsehens die artige Inschrift "Die Freundschaft zwischen Japan und China befindet sich auf einem breiten und ebenen Pfad." Solche Fertigkeiten hat ein Japaner anderen Staatsbesuchern voraus.

- Eine japanische Jugendgruppe, die kurz vor dem Eintreffen Nakasones durch China gereist war, hatte in sechs Städten fleißig Bäume gepflanzt - insgesamt 971 an der Zahl (14)!

- Beide Seiten beehren sich gegenseitig mit kalligraphischen Ausstellungen.

- Eine weitere artige Geste auf japanischer Seite: Dort erschienen inzwischen Dengs Ausgewählte Werke (15).

- Von den Chinesen wurde Nakasones Besuch als "neuer Meilenstein zum 21.Jhdt." gefeiert (16). Zur Bekräftigung war am 23.März das bereits während des Hu-Besuchs in Japan vereinbarte "Komitee für die chinesisch-japanische Freundschaft im 21.Jhdt." offiziell eingeleitet worden. Die Aufgabe des Komitees bestehe darin, unter Zusammenfassung der Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Technik, Mittel und Wege zu einer langfristigen stabilen Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu eruieren und den beiden Regierungen dafür Vorschläge zu unterbreiten. Das Komitee besteht jeweils aus zehn Vertretern von älteren, mittelalterigen und jüngeren Mitgliedern der chinesischen sowie der japanischen Seite. Vorsitzender der chinesischen Seite ist Wang Zhaoguo, Erster Sekretär des ZK der KJL, Vorsitzender der japanischen Seite Tadao Ishikawa, Direktor der Keio-Universität. Beide Seiten vereinbarten, die erste Sitzung des neuen Komitees zu einem für beide Seiten geeigneten Zeitpunkt in der zweiten Hälfte des Jahres 1984 in Tokyo abzuhalten (17). Man sieht, beide Staaten gehen von chiliastischen Perspektiven aus - Deng sprach sogar von einer Freundschaft für die nächsten 1000 bis 2000 Jahre!

Anmerkungen:

- 1) XNA, 8.10.82.
- 2) XNA, 6.10.82.
- 3) Übersetzt von Joachim Glaubitz in "Materialien zur Außen- und Sicherheitspolitik Japans", Folge 1983/1, Stiftung Wissenschaft und Politik SWP-M2354,

- S.4 ff.
- 4) XNA, 24.3.84.
- 5) Z.B. Bru 1983, Nr. 35, S.11 f.
- 6) Dazu beispielsweise XNA, 24.8.83.
- 7) XNA, 15.1.83.
- 8) XNA, 1.2.84.
- 9) XNA, 14.4.83.
- 10) XNA, 4.4.84.
- 11) XNA, 16.4.84.
- 12) XNA, 29.12.83.
- 13) XNA, 23.12.83.
- 14) XNA, 2.3.84.
- 15) XNA, 28.11.83.
- 16) XNA, 27.3.84.
- 17) XNA, 24.3.84.

*
*
*
*
*
*
*

OSKAR WEGGEL

Chinas "moderne" Armee nimmt

Konturen an

*
*

Gliederung:

- 1. Was bedeutet "militärische Modernisierung"?
 - 1.1. Der "Modernisierungs"-Begriff: ein Palimpsest
 - 1.1.1. Die zehn Punkte Yu Qiuilis
 - 1.1.2. Fünf Forderungen Yang Shangkuns
 - 1.1.3. Die Vorstellungen des Generalstabschefs Yang Dezhi
 - 1.1.4. Wie der Verteidigungsminister (Zhang Aiping) über die Modernisierung denkt
 - 1.1.5. Die Meinung des Ministerpräsidenten (Zhao Ziyang)
 - 1.2. Zusammenfassung: Welche Modernisierungsprobleme müßten eigentlich diskutiert werden und warum werden sie nicht beim Namen genannt?
 - 1.3. Zusammenfassung und Schlußfolgerung: die eigentlichen Modernisierungsprobleme
 - 2. Hauptvoraussetzung für den militärischen Modernisierungserfolg: die Beseitigung der "linken Strömungen" in der VBA
 - 2.1. Die Streitkräfte stehen immer noch zu weit links. "Links" = Reformfeindschaft
 - 2.2. Maßnahmen gegen die "Linke"
 - 2.2.1. Personelles Revirement im Zeichen von "Strukturreformen"
 - 2.2.1.1. "Den Tiger am Hinterteil berühren": Deng Xiaoping baut die zentrale Militärführung um und sorgt für die Entmachtung oppositioneller "Militär-Mandarine"
 - 2.2.1.2. Ablösung der "Dissidenten" in den Militärregionen und Provinzmilitärbezirken
 - 2.2.2. Dienstentlassung - Verbesserung der Entlassungsbedingungen
 - 2.2.2.1. Entlassung der Veteranen: "Ge-